

5

10

20

50

100

200

500

Die Kurzsichtigkeit überwinden

Die Schlüsselrolle von Sustainable Finance bei der Verbesserung von Klimaschutz und nachhaltigem Wachstum

Von Silvie Kreibiehl

In kaum einem anderen Sektor gab es in den vergangenen Jahren eine so starke Nachhaltigkeitsdynamik wie im Finanzsektor. Schon vor dem Beginn der Pariser Klimakonferenz hatten eine Reihe institutioneller Investoren mit der Ankündigung ihrer Divestments aus Kohle Signale in Richtung der Verhandler geschickt. Und tatsächlich war in keinem Abkommen zuvor die Rolle des Finanzsystems so herausgestellt worden wie im Pariser Klimaschutzabkommen. Dieses Momentum scheint anzuhalten. Die Volumen der unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien verwalteten Vermögen steigen stetig, der Markt für grüne Anleihen wächst stark, in neuen Initiativen arbeiten Investoren und Banken an Selbstverpflichtungserklärungen, Standards und Methoden, und mehr und mehr regulatorische Prozesse und Konsultationsprozesse finden statt. Dennoch bleibt die kontroverse Debatte darüber, ob Geschwindigkeit und Ernsthaftigkeit der Veränderungen im Finanzsystem ausreichen, wie die Glaubwürdigkeit der Finanzinstitute einzuschätzen ist und welchen Beitrag der private Finanzsektor zur notwendigen sozial-ökologischen Transformation leisten kann.

Treibhausgasneutralität erfordert massive Investitionen in neue Technologien, in den Einsatz von etablierten Technologien, in die Weiterentwicklung von Technologien und Geschäftsmodellen, um auch die Ziele der Kreislaufwirtschaft und der Ressourceneffizienz zu erreichen. Es geht letztlich auch um das vollständige Abschmelzen von Investitionen und Förderung von nicht-kompatiblen Projekten und Technologien. Einige Zahlen:

Der 1,5-Grad-Sonderbericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) geht von einem jährlichen globalen Investitionsbedarf zwischen 2016 und 2035 von rund 2,4 Billionen US-Dollar für das Energiesystem aus, um die Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Dies entspricht circa 2,5 Prozent des globalen BIP. Dazu kommen Investitionen im Bereich der Energieeffizienz, die in den globalen Modellen nur teilweise abgedeckt werden, im Transportsektor, der Industrie, im Bereich der Landnutzung und der Anpassung.

Investitionen umlenken

Das Beispiel des Energiesektors zeigt jedoch anschaulich, dass diese Volumen nicht zu sehr beeinträchtigen sollten: Die Gesamtinvestitionen in die globale Energieversorgung und den Energiesektor betragen laut International Energy Agency (IEA) im Jahr 2019 rund 1,6 Billionen US-Dollar; im Energiesektor erreichten Investitionen in „Fossil-based“-Energieprojekte in 2019/2020 trotz zahlreicher Divestmentankündigungen 120 Milliarden US-Dollar, die in Öl- und Kohleförderung geschätzte 750 Milliarden US-Dollar. Die International Renewable Energy Agency (IRENA) geht in aktuellen Studien davon aus, dass die Umstellung auf ein komplett auf Erneuerbaren basiertes Energiesystem global und in fast allen Regionen positive ökonomische Effekte hat, neben umfangreichem sozialem und ökologischem Zusatznutzen. Es geht hier also zu einem großen Teil um eine Umlenkung von Investitionen mit einer positiven Rendite.

Tatsächlich sagen die reinen Zahlen jedoch nur wenig über die Schwierigkeit aus, Investi-

tionsbedarfe decken zu können. Finanzielle Tragfähigkeit, Zugang zu den Kapitalmärkten, angemessene Regulierungsrahmen und institutionelle Kapazitäten im öffentlichen Sektor, um Investitionen zu ermöglichen und zu erleichtern und Safeguards für Investoren zu bieten, sind für die Ausweitung von privater Klimafinanzierung unerlässlich. Regulatorische Rahmenbedingungen in den Sektoren Energie und Transport spielten in der Vergangenheit eine große Rolle und werden dies auch zukünftig trotz der erreichten Wettbewerbsfähigkeit tun. Die jährlichen Global Trends in Renewable-Energy-Investment-Reports von BloombergNEF und Frankfurt School – UNEP Collaborating Centre for Climate & Sustainable Energy Finance erläutern seit Jahren, wie schnell und deutlich private Investitionsflüsse auf Änderungen von regulatorischen Rahmenbedingungen für erneuerbare Energieprojekte reagieren. Die Investitionsbedarfe im individuellen Transportbereich zeigen auf der anderen Seite, wie zügig und gleichzeitig Investitionen stattfinden müssen: IRENA geht im eigenen globalen Transforming-Energy-Szenario von einem Anstieg von Elektrofahrzeugen von 8 Millionen in 2019 auf 269 Millionen in 2030 aus. Dies würde alleine für die Batterieherstellung Investitionen von rund 207 Milliarden US-Dollar erfordern; in Ladeinfrastruktur von jährlich rund 171 Milliarden US-Dollar. Die Dringlichkeit, auf einem 1,5-Grad-Pfad zu bleiben, treibt das Ausmaß paralleler Investitionsentscheidungen in vor- und nachgelagerten Teilen der Wertschöpfungskette mit begrenzten Vorlaufzeiten an, um Vertrauen in die regulatorischen Rahmenbedingungen

aufzubauen. Dies erfordert, dass viele Anlageentscheidungen auf der Grundlage der langfristigen globalen Ziele getroffen werden, was die Bedeutung des Vertrauens in die politische Führung für die Risikowahrnehmung und letztendlich die Finanzierungskosten weiter verschärft.

Gleichzeitig steigen die durch den Klimawandel verursachten Kosten stetig, derzeit getrieben primär von Extremwetterereignissen, aber auch von einem gestiegenen Bewusstsein für Risiken und daraus resultierenden Ratingveränderungen und gestiegenen Finanzierungskosten. Ein Effekt, der vor allem in Deutschland noch viel zu wenig thematisiert wird.

Der Zugang zu Kapital und die Umlenkung von Finanzflüssen sind also notwendige Voraussetzung für das Gelingen der Transformation. Dennoch wird häufig diskutiert, inwieweit der Finanzsektor aus eigener Kraft aktiv werden kann oder ob er lediglich einer „regulatorisch“ oder durch Nachfrageveränderungen vorgegebenen Transformation folgt. Das sollte aber auch weniger im Fokus stehen; einen alleinigen Treiber der Transformation wird es nicht geben. Wir beobachten schon heute teilweise massive Nachfrageveränderungen, die stärkeren Einfluss haben als Regulierung. Es geht vielmehr darum, Synergiepotentiale zu heben und die Transformation dadurch zu beschleunigen und abzusichern, dass es Treiber aus verschiedenen Ecken gibt.

Transformation braucht Wertewandel

Über die direkte Wirkung von nachhaltiger Finanzierung auf Treibhausgasemissionen liegen bisher wenige Forschungsergebnisse vor. Es häufen sich jedoch Verbraucherbeschwerden über irreführende Produktwerbung genauso wie kritische Analysen zur Wirksamkeit von Finanzindustrieinitiativen und -zielen, dem Greenwashing bei Finanzprodukten. Diese Diskussion ist sicher eine wichtige – auch vor dem Hintergrund des bald verbindlichen Impactreportings für nachhaltige Finanzprodukte. Dennoch sind die indirekten Effekte vielleicht viel bedeutender für die sozial-ökologische Transformation. Die gesamtökonomische Sinnhaftigkeit eines Divestments seitens institutioneller Investoren von börsennotierten Kohle- und Ölassets ist dafür ein

gutes Beispiel. Da hierdurch keine Kapazität aus dem Markt genommen wird und der Effekt auf die Finanzierungskosten gering war, kann man zu Recht anzweifeln, ob Investoren primär einen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation leisten oder das Risiko im eigenen Portfolio reduzieren wollten. Dennoch war der Signaleffekt der Divestmententscheidungen signifikant. Transformation braucht eben auch einen Wertewandel, der mit einer Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung für die Notwendigkeit und Chancen und Ziele der Transformation beginnt.

Woher kommt jedoch überhaupt die Aktivität im Finanzsektor? Es gab schon viele Jahre engagierte Kollegen in fast allen Finanzinstituten, die trotz heftigen Gegenwinds immer wieder für einen positiven Beitrag der Finanzwirtschaft gekämpft haben. Dennoch war es dann das Risikonarrativ, das eine angemessene Wahrnehmung auf höchster Ebene in den Finanzinstitutionen ausgelöst hat, statt Klimawandel „nur“ als ethisches Thema zu betrachten. In seiner wegweisenden Rede vom 29. September 2015 mit dem Titel „Breaking the tragedy of the horizon – climate change and financial stability“ erörterte Mark Carney, damals Governor der Bank of England, wie Klimawandel die Finanzmarktstabilität gefährden werde, wie sehr die Langfristigkeit der Veränderungen im Widerspruch stehe zu Entscheidungshorizonten im Finanzsektor und in der Politik und wie wichtig die Bewertung zukünftiger, auch eventuell noch weit entfernter Risiken in heutigen Entscheidungsprozessen und heutiger Finanzmarktregulierung sei. Das Bewusstsein für klimabedingte finanzielle Risiken, die sich sowohl aus bereits kurzfristig relevanten physischen Auswirkungen des Klimawandels als auch aus einem ungeordneten Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft ergeben, hatte Bedenken hinsichtlich der Finanzstabilität geweckt und regulatorische und freiwillige Initiativen von Finanzaufsichtsbehörden und -instituten ausgelöst, um diese Risiken zu bewerten und angemessen zu berücksichtigen.

Klimawandel wird heute von den Finanzaufsichtsbehörden ausdrücklich als Quelle finanzieller Risiken anerkannt. In einer Umfrage unter mehr als 400 US-amerikanischen C-Level-Unternehmensvertretern im Jahr 2003 gaben 60 Prozent an, dass sie wertschaffende Investitio-

nen verschieben würden, um Analystenschätzungen bezüglich kurzfristiger Gewinn- und Cash-Flow-Erwartungen zu erreichen. Diese beispielhaft dokumentierte „Kurzsichtigkeit“ gilt es durch mehr Bewusstsein und Wissen um Klimarisiken seitens Unternehmen, Finanzinstituten, Analysten und Regulierern zu überwinden. Dies impliziert veränderte Anreize der beaufichtigten Finanzakteure, sowohl öffentlicher als auch privater, und damit Veränderungen in der Landschaft der Emissionsminderungsmaßnahmen, indem ein neues Potential für Klimafinanzierungsströme generiert wird. Es bleiben jedoch kritische Wissenslücken. Insbesondere die Unterschätzung des klimabedingten Finanzrisikos durch öffentliche und private Finanzakteure impliziert eine Kapitalumschichtung, die nicht mit den Minderungszielen vereinbar ist. Trotz des bereits erzielten Fortschritts werden klimabedingte Finanzrisiken von Finanzinstituten und -märkten nach wie vor stark unterschätzt, was die Kapitalumschichtung begrenzt, die für den Übergang zur CO₂-armen Wirtschaft erforderlich ist. Noch kaum wahrgenommen von der Financial Community werden Risiken im Zusammenhang mit nationaler und internationaler Ungleichheit als Barriere für die Transformation. Vielleicht ist das Risikoargument dafür auch nicht geeignet und erfordert doch auch den Mut des Finanzsektors, ethische Überlegungen stärker und produktiver als bisher in Investitionsentscheidungen einzubeziehen.

Politische Führung und Intervention

Sind private Finanzinstitute nun die neuen Strippenzieher/Taktgeber der Transformation? Wahrscheinlich nein, vor allem nicht bei einer globalen Betrachtung. Sie sind aber weniger als noch vor einigen Jahren eine Barriere. Auch innerhalb der Finanzinstitute, und gerade im Banken- und Vertriebsbereich, wie auch in Unternehmen gilt es, Wissen über Transformationspfade und die Auswirkungen des Klimawandels zu erarbeiten und in die Breite zu tragen. Dazu müssen auch neben der verabschiedeten Taxonomie weitere neue Methoden zur Bewertung des Transformationsfortschrittes und neue Standards für die Unternehmensberichterstattung erarbeitet werden. Bisher als zusätzliche Bewertungssäule genutzte ESG-Daten sind aufgrund ihres Fokus, aber auch Aggregationsniveaus kaum verwendbar, wenn es um eine vorwärtsgerichtete Bewertung von Unternehmen

und Aktivitäten geht. Taxonomien geben hilfreiche Leitplanken. Ohne eine geeignete Fiskal-, Geld- und Finanzpolitik, eine realwirtschaftliche Politik zur Erhöhung der risikogewichteten Rendite emissionsarmer und klimaresistenter Optionen sowie Berichts- und Sorgfaltspflichten für Unternehmen wird die veränderte Zuordnung von Kapital durch den privaten Finanzsektor jedoch kaum in dem erforderlichen Tempo erfolgen. Kohärenz zwischen der Regulierung des Finanzsektors und der Realwirtschaft wird eine beschleunigte Transformation des Finanzsektors erleichtern. Glaubwürdige Signale durch Regierungen verringern die Unsicherheit für Finanzentscheidungsträger, schließen Übergangsrisikolücken und verstärken die Hebung des Potentials des Finanzsektors. Dessen Rolle als Wegbereiter des Klimaschutzes muss also durch politische Führung und Intervention gestärkt werden.

Dies gilt umso mehr für einen globalen gerechten Übergang in der Post-Covid-Welt.

Schwache institutionelle Kapazitäten in vielen Entwicklungsländern, hohe Verschuldungsgrade, Neigung zu Anlagen auf dem jeweiligen Heimatmarkt und ein regionaler Mismatch zwischen Kapital und Investitionsbedarfen müssen durch eine starke internationale, auch finanzielle Zusammenarbeit adressiert werden, damit Länder, die schon heute am meisten vom Klimawandel betroffen sind, befähigt werden, notwendige Investitionen zu tätigen. Debt Sustainability, also die Schuldentragfähigkeit, muss in Industrie- wie Entwicklungsländern neu gedacht und mehr Transparenz geschaffen werden. Aber auch hier kann der Finanzmarkt eine große Rolle spielen, in dem er beispielsweise neue Standardterms wie Hurricane Clauses, eine Option des Emittenten zur Aussetzung des Schuldendienstes im Falle eines Extremwetterevents, akzeptiert und sogar fordert.

Viele dieser Überlegungen finden sich auch im Abschlussbericht des Sustainable-Finance-

Beirats der Bundesregierung und der deutschen Sustainable-Finance-Strategie wieder. Eine konsequente und umfassende Umsetzung, der Wille zur stetigen Ambitionssteigerung und ein kontinuierlicher, enger Austausch zwischen Finanzsektor, Politik und Zivilgesellschaft erscheinen kritisch für die Erhöhung der Transformationsgeschwindigkeit.

Silvie Kreibiehl, Vorstandsvorsitzende der Umwelt- und Entwicklungsorganisation Germanwatch und Vizepräsidentin im Deutschen Naturschutzring, ist Klimafinanzierungsexpertin der Frankfurt School - UNEP Collaborating Centre for Climate & Sustainable Energy Finance. Sie ist koordinierende Leitautorin für den 6. Sachstandsbericht des Weltklimarats und war früher für die Deutsche Bank in den Bereichen Corporate Finance und Nachhaltigkeit tätig.

17 ZIELE FÜR EINE NACHHALTIGE KOMMUNE

Mit der Agenda 2030 haben die Vereinten Nationen einen ambitionierten Katalog von 17 Zielen vorgelegt, mit denen die Weltgemeinschaft in den nächsten 10 Jahren ökonomisch, ökologisch und sozial zukunftsfähig gemacht werden soll. Die neuen Ziele erfordern es, die Kommunen explizit mit einzubeziehen und globale, nationale wie kommunale Nachhaltigkeitspolitik wirksam mit einander zu verschränken. Als Impulsgeber für kommunales Engagement ist es die Aufgabe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt Städte, Kreise und Gemeinden bei der Umsetzung der Ziele zu unterstützen.



UNSERE ANGEBOTE:

- > kommunale Veranstaltungen und Informationen zur Agenda 2030 und den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen
- > Förderung, Beratung und Begleitung kommunaler Nachhaltigkeitsprozesse
- > Unterstützung bei der Erstellung kommunaler Nachhaltigkeitsstrategien
- > Praxisleitfäden und Studien



Service für Entwicklungsinitiativen



Im Auftrag des



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt ist Teil der ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH und arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Engagement Global gGmbH | Tulpenfeld 7 | 53113 Bonn | Tel. 0228 20 717-330 info@service-eine-welt.de | www.service-eine-welt.de